

Freitag, den 28. November (11. December) 1903.

23. Jahrgang

# Podzer Tageblatt

## Abonnements:

in Podz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
yr. Post: Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,  
Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.80, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geschlossen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

## Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

## Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeitzeile oder deren Raum im Inseratenheil 6 Kop.  
auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expedition des Zu- und Auslandes nehmen für uns  
Anträge entgegen.

**Restaurant Hotel Manntueller**  
— empfiehlt —  
das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier  
**Wonnebrau.**

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik  
von

**Ferdinand Ulrich**

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der  
Großen Goldenen Medaille,  
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest:

Honigküchen eigener Fabrikation mit 15% Rabatt. Ferner die so beliebten: Wiener Knabenzucker, Pralinen, Waffeln, Carlshäder Oblaten, Wiener Honigküchen, Spätzle, Kipferl, Meißner Käse, Rosens, Vanilles, Citronen-, Orangen- und Chocoladenküsse, Sachen, Prunen, Salter, Zeder, Apfels, Rosen, Rosgat, Rödel, Igels, Früchte, Datteln, Einen und Hygienischen Honigküchen, Marzipanconfect, Hamburger Stuten und Semmeln, Marzipanküsse und Kipferlconfect. Kirschtort, Kirschenzucker, Auf- und Mandelmasse, Rapstuchen, Glaser mit Geisen- und gewohnten Rosen. Christbaumbehang in großer Auswahl. Gute Süße Schlagsahne stets vorrätig. Bestellungen auf Torten, Baumküchen, Rapstuchen, Butter-, Wohl- und Mandelküche, Dresdner Stollen, Blechkuchen, werden sorgfältig und fachmäßig ausgeschickt. Besonders Wein- und Käsegebäck.

**Gebethner & Wolff**

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos  
und Orgeln.

Fabriks-Riederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

**"Molecki".**

— o Warschauer chemische Wäscherei o —

und Kunstliche Stopferei

**WŁADYSŁAWA PIĘTKI**  
unter der Firma  
„HELENA“

Podz, Petrikauer-Straße Nr. III. Telephon Nr. 851.

Nebenlässt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spigen, Garnen, Kostümen, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Dekorieren von div. Stoffen zu ermäßigten Preisen. Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

## Politische Rundschau.

Weise Rathschläge eines Erzbischofs. So sehr ruhiger, sachlicher und versöhnlicher Weise sucht der Erzbischof von Algier, Mgr. Dury, den ihm unterstellten Priestern die Lust zu bemeinden, sich in die politischen Kämpfe zu mischen und ihnen ihre Pflichten dem Staate und den Bürgern gegenüber klar zu machen. Er lässt sich nämlich in seinem Hirtenleben an seinen Klerus folgendemmaßen vernehmen: „Läßt es Euch nicht bekommen, die Politik mit der Ausübung Eures heiligen Berufes zu verquälen. Der Priester kann dabei nichts für seine eigene Person gewinnen, noch weniger für die heiligen Interessen, mit deren Hut er bestreift ist, er kann beiden nur schaden, wenn er bei den inneren Streitfragen, die unser Land spalten, Partei ergreift; er würde dabei sehr schnell den ihm noch verbleibenden Einfluss und die ihm zutheil werdende Achtung verlieren und noch lange das Misstrauen dem katholischen Klerus gegenüber verschärfen, ein Misstrauen, dessen Opfer wir zur Zeit sind. Hüttet Euch davor, zu erklären, daß Ihr als Bürger außerhalb des Mauern unserer Gotteshäuser das Recht habt, Eure Meinung auszusprechen und Ihr in Eurer Umgebung zum Durchbruch und zum Triumph zu verhelfen. Ob Ihr dieses Recht habt, ist eine Frage, die nicht mehr erörtert zu werden braucht. Über in der Paroisse würde die Ausübung dieses Rechtes die schwersten Folgen nach sich ziehen, denn wie Ihr auch Priester in der Kirche seid, bleibt Ihr auch Priester außerhalb der Kirche. Ob Ihr es wollt oder nicht, Euer priesterlicher Charakter wird stets Eure Persönlichkeit als Bürger beherrschen und in Euren Gemeinden wird die Gesellschaft und auch die Religion selbst durch die Achtung oder die Antipathie beeinflußt werden, die der Privatmann erfließt. Ich bitte Euch deshalb dringend, nicht die göttliche Sache der Kirche zu kompromittieren! Enthalte Euch nicht, nur sorgfältig bei der Ausübung des priesterlichen Berufes eines jeden Aufsatzes auf das politische Gebiet, sondern halte Euch auch in Euren persönlichen Beziehungen so weit als nur irgend möglich von den auftretenden Fragen fern, die augenblicklich auf der Tagesordnung stehen; seit sehr umfangig und sehr zurückhaltend in Euren Worten und bezeugt stets Eure Achtung und Eure Gestigkeit den Behörden und den herrschenden Mächten gegenüber.“

Die große Untersuchungskommission für die italienische Marineverwaltung scheint ihre Aufgabe äußerst ernst zu nehmen. In ihrer letzten Sitzung wurde folgende Tagesordnung angenommen: Die Kommission, angefangen der Ausdehnung und Wichtigkeit, welche bereits von ihr ab die Untersuchung annimmt und infolge der Notwendigkeit einer genauen Prüfung der zahlreichen bei ihr eingegangenen Dokumente, beauftragt ihren Präsidenten, von der Regierung des Königs diejenigen gerichtlichen Vollmachten zu verlangen, welche der Präsident des letzten Kabinetts von Anfang an erklärt hatte, vom Parlamente für die Kommission erwirken zu wollen. Wenn die Untersuchungskommission die Vollmachten — woran beim Haufe der äußersten Linken gegen die Marineverwaltung kaum zu zweifeln ist — erhalten sollte, so würde dieselbe mit Machtmitteln ausgestattet sein, wie sie selbst das höchste Gericht Italiens nicht besitzt. Die Kommission dürfte dann gerichtsmäßige Vorladungen erlassen, Eide abbrechen, mit allen möglichen Menschen Verhöre anstellen und sogar Verhaftungen

vornehmen. Die Kommission könnte dann in die Lage kommen, buchstäblich Anklager, Untersuchungsrichter und Richter in einer Person zu sein. Indessen ist das Arbeitsfeld, welche die Kommission vor sich hat, ein derart großes, daß Jahre vergehen werden, um auch nur einige Klarheit in deren Operationsplan zu bringen. Die Kommission hat tausende von Aktenstücken und tausende von Rechnungen aus mehreren Jahrzehnten zu revidieren, ein ganzes Beamtenheer zu hören, fünf große Schiffbauanstalten zu besuchen und zu inspizieren usw. Im großen und ganzen ist denn auch die Hoffnung, daß diese Kommission irgend etwas Brauchbares zu Tage fördern könnte, sehr gering. Doch war es eine gute Idee Banardellis, diese Untersuchungskommission einzulegen. Denn alle Anlagen betreffs einer schlechten Führung der Marineverwaltung können nunmehr — auf viele Jahre hinaus — mit der Phrase zum Schweigen gebracht werden: „Werkt die Resultate der Untersuchungskommission ab!“ (Ein Telegramm meldete, daß die Kommission inzwischen ihre Entlassung gegeben hat; vermutlich wird sie aber bald eine Nachfolgerin erhalten.) Durch die Wiederaufrischung des vatislansischen „Non expedit“, des Verbots für die italienischen Katholiken, sich an den Parlamentswahlen zu beteiligen, ist ein recht großer Strich durch das Programm der radikalen Christlich-Sozialen gemacht worden, deren Hoffnung darauf hinausging, eine Art von deutscher Zentrumspartei für Italien zu bilden. Die Hoffnungen, welche diese noch immer ziemlich undisziplinierten, christlichen Demokraten auf den neuen Papst setzten, haben sich also nicht erfüllt. Beim Charakter ihres Führers Murru ist nun nicht ausgeschlossen, daß sie auch ohne den Baikan ihren Zielen zustreben werden.

## Ein zweifelhafter Friede.

Bien, 8. Dezember.

Freudige Bewegung in Ungarn und tiefe Niedergeschlagenheit in Österreich, das ist der Eindruck des vom Grafen Tisza angenommenen Beschlusses Rossuchs, der in Wien als das vollständige Aufgeben der im November hl. von Chlopky proklamierten kaiserlichen Hoheitsrechte aufgefaßt wird. Angeblich haben die obstruktionistischen Elemente der äußersten Linken selbst ihren Führer zur Beendigung der Obstruktion veranlaßt, damit die technische Obstruktion die Partei bei den Wählern nicht mehr diskreditiere. In der Provinz ist ein friedlicher Stimmenwechsel zum Nachteil der Opposition eingetreten, hauptsächlich aus Besorgniß, daß bei der Fortsetzung der Obstruktion 30 bis 35 Tausend Geschäftsvölker am 1. Januar zum aktiven Dienst einkommen würden. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden von der liberalen Partei mit frenetischem Jubel aufgenommen. Diese betrachtet den Friedensschluß nicht nur als die Niederwerfung unbefreier parlamentarischer Revolutionäre, sondern auch als den Sieg des Liberalismus über die parlamentarische und außerparlamentarische Verschwörung der Reaktion und des Clerikalismus, wie ein ungarisches Blatt sich ausdrückt. Franz Rossuch hat den verfassungsmäßigen Zustand wieder hergestellt, weil die „Machinationen der katholischen Volkspartei“ angeblich die ungarische Nation bedrohen. Nicht die eitle Rechthaberei und rein proselytische Tendenzen wären also unterlegen, sondern jene Einflüsse, die es auf den Sturz des liberalen Regimes abgesehen hätten. Die weitere Haltung der Volkspartei soll erst in der heutigen Konferenz festgestellt werden.

Gestellt hat eigentlich das geheime Memorandum des Grafen Apponyi über die Nationalisierung der Armee. Graf Tisza hat sich den Standpunkt Apponyi's in der Armeefrage, den Majestätsrechten, der Haussordnung, den Doppelsitzungen und der Auflösung im ex lex-Zustand angezeigt, sich also von seiner ursprünglichen Richtung abdrängen lassen. Die äußerste Linke hat nicht nur ihn, sondern auch die Liberalen und die Regierung zu ihren Ideen belebt. Allerdings blieb Graf Apponyi bei diesem Friedenspolite hübisch hinter den Couliers, denn offiziell wurde nur mit Kossuth verhandelt; er will angeblich nicht wieder in den Club der liberalen Partei eintreten und sich so freie Hand währen. Der Pakt hat eigentlich nichts Anderes formuliert, als die das ganze Land aufzuwühlenden Forderungen Apponyi's, denen sich nun auch der Mann mit der eisernen Faust und dem unvergessenen Willen unterworfen hat, so daß äußerlich das Dictat der Kossuthianer gestellt hat. Unterlegen ist die Reichseinigkeit, gefallen ist die Grundlage des Dualismus, die gemeinsame Armee, und eingeschränkt sind die unantastbaren Herrscherrechte des Monarchen. Die Parlaments-Revolution hat mit Behilfe der starken Hand Tisza's die unbedingten Kronrechte kassiert. Es gibt hingegen in Ungarn keine originären, sondern nur abgeleitete, übertragene Kronrechte, falls Graf Tisza zu dieser Erklärung auch ermächtigt war. Von nun an werden die Ungarn jedes Jahr die Rekruteneinigung an neue Forderungen knüpfen, denn es bleibt kein freies Verfügungsrigh der Krone mehr. Ungarn soll nur einen Willen kennen, und das ist der Wille des ungarischen Parlaments, fälschlich der Wille der "Nation" genannt.

Die Abschwächung Tisza's, der Wille der Krone bildet einen wesentlichen Bestandteil des nationalen Willens, hat wenig zu sagen, wenn die Forderung der Obstruktionisten durch einen Reichstagsbeschluss festgelegt wird. Allerdings ist auch nach dem ungarischen Staatsrecht unter der Legislative das Parlament und die Krone als die Quelle allen Rechtes zu verstehen; aber die Kämpfe der letzten Zeit haben klar erwiesen, auf welcher Seite das Recht des Stärkeren, also der Sieg, liegt. Das Werkzeug der Macht, die Arme, ist zum Pressionsmittel geworden, trotzdem die Ausgleichsgebot die Einheit des Heeres verbürgen. Die Revolutionäre werden die "Formel" vom nationalen Rechtsquellen in Hinkunft schon gehörig auszunützen versuchen und der neuesten "Declaration" bei nächster Gelegenheit auch die entsprechende praktische Deutung zu geben wissen. Es bleibt aber immer noch fraglich, ob Ende dieser Woche, wie man zu erwarten scheint, tatsächlich auch das letzte Sündlein der Obstruktion haben wird. Die Szederenyi-Faktion hat erklärt, die Obstruktion unter keinen Umständen sollen zu lassen und den Kampf bis zum Neujahrstag fortzuführen, um die Wählerschaft zu sich herüberzuziehen. Mit der Rekrutenvorlage dürfte man fertig werden, worauf dann die Rekrutierung vorgenommen wird, damit die zurückbehaltenen ausgedienten Soldaten ehestens entlassen werden können.

Da Zwangsmittel nicht mehr angewendet werden sollen, so ist der Friede in Ungarn noch keineswegs verbürgt. Der Machtkampf zwischen den Konservativen und der Liga der Liberalen, Radikalen, Republikaner, Sozialbrüder und großkapitalistischen Juden ist noch nicht beendet, weder in Ungarn noch in Österreich. Die liberale Herrschaft wird beiderseits schließlich doch zur Auflösung beider Häuser führen, denn infolge des Sieges der Kossuthianen wird auch in Österreich die Armeefrage von Neuem aufgerollt werden, obwohl die hierige Regierung den ungarischen Beschlusshandlung damit herabzumindern sucht, daß für Österreich keine neue Formel, sondern nur das Ausgleichsgebot maßgebend sei, daß kein staatsrechtlicher Akt vorliege und daß Tisza die Ermächtigung des in Eisenberg weilenden Kaisers zu seiner neuesten Erklärung nicht erhalten habe. Ohne Frage bezichtigt der Friedensschluß in Ungarn ein weiteres Abrücken von Österreich, und auch die Wahlreform hat nur den Zweck, die magyarische Unabhängigkeit immer mehr auszubauen. Die praktische Anwendung des die Ausgleichsgebot außer Kraft setzenden Paktes würde die Umwandlung des bisherigen dualistischen Verhältnisses zu einer Personalunion zur Folge haben.

So lange in Österreich die Obstruktion wählt, ist Bischofianen den Ungarn gegenüber wehrlos. Sollte deshalb die Aenderung der Geschäftsaufgabe nicht noch vor Weihnachten, etwa in Nachstürmen während der Delegationsfession, erledigt werden, so könnte nur in einem Ultro der Haussordnung, dem die Jungscheben angeblich keine Schwierigkeiten bereiten wollen, das Radikalmittel für die Entwicklung in Österreich gefunden werden. Für den österreichischen Ministerpräsidenten beginnt also wieder eine sehr kritische Zeit. Auch die ungarische Obstruktion will nur das Budget und die Rekrutenvorlage durchlassen, beim Ausgleich aber wieder mit der Obstruktion einsetzen. Die Versuche, in Österreich die Obstruktion mit der Gegenobstruktion zu brechen, haben den Stand der Dinge nicht wesentlich verändert.

Ein Kabinettwechsel in Österreich würde einen Systemwechsel bedeuten, der von den Deutschen mit aller Kraft bekämpft würde, während ihnen das schwache Regime selbst unter dem § 14 kein Misstrauen einflößt. Die Hoffnung der Geichen, mit ungarischer Hilfe das Kabinett zu stützen, ist vergeblich, denn ein Ministerpräsident wäre im Stande, die ezechischen Wünsche zu erfüllen, ohne auf Seite der Linken den äußersten

Widerstand zu finden. Von den Delegationen, die über die gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen haben, wird erwartet, daß die österreichischen Delegierten Klipp und Klar erklären, für eine ungarische Armee keinen Heller zu zahlen und die politische Trennung mit der finanziellen und wirtschaftlichen zu beantworten.

Einstweilen bleibt in Österreich Alles in der Schwebe, auch das Schicksal des Grabmayr'schen Revisionsentwurfs. Kein Mensch aber wagt zu hoffen, daß der Friede in Ungarn auch den Frieden in Österreich herbeiführen werde; gewonnen hat einstweilen wieder nur Ungarn; aber auch dort ist es nur ein fauler Scheinfriede zur nothdürftigen Erhaltung des liberalen Regimes, bis diesem auch dort die letzte Stunde schlägt.

## Z u l a n d .

### St. Petersburg.

— Allerhöchste Rundberichtung. Den Kadetten der 4. Klasse des Kiewischen Vladimirkorps und des Warschauer Suworowskorps Vladimir Olojomow und Alex. Paltschinski ist auf Vorstellung des Kriegsministers, für die mit eigener Lebensgefahr vollbrachte Rettung ihres Kameraden, des Alexander Olojomow, der beim Baden im Flusse Berezina bei Bobruisk von der starken Stromung fortgerissen und schon das Bewußtsein verloren hatte — die silberne Rettungsmedaille am Vladimirbande Allerhöchst verliehen worden. Auf dem diesbez. Rapport des Kriegsministers geruhete Seine Majestät der Kaiser, dem "Bap. Da." zufolge, höflichstehändig aufzuzeichnen: Einverstanden. Wacker Jungen. (Oraaaaaa. Moloqqi).

— Zur Darbringung von Gratulationen Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch anlässlich des 25. Jahrestages der Ernennung Seiner Kaiserlichen Hoheit zum Chef der 5. Batterie der reitenden Garde-Artilleriebrigade, erschienen am 23. November die früheren und jetzigen Kommandeure und Offiziere der Brigade im Palais zu Tsarskina. Es waren unter diesen die Großfürsten Andrei Vladimirovitsch und Sergi Michailowitsch u. a. Seiner Kaiserlichen Hoheit wurde ein Bild überreicht, darstellend Kaiser Alexander II. der Batterie zur Ernennung Seiner Kaiserlichen Hoheit zum Chef gratulierend; ferner ein Heiligenbild. Nach einem Gottesdienst, dem auch Ihre Majestät die Kaiserin Maria Fedorowna beiwohnte, sandt ein Diener statt.

— Das Gatschinsche Waisen-Institut Kaiser Nikolai I. beginnt am 23. November a. St. sein Jahresfest. Nachdem um 9 Uhr morgens der Gläubige Ehrenkurator des Instituts Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch in Begleitung des Obersten Duschkow eingetroffen und vom Director-General-Major Semenow begrüßt worden war, begab sich der Gläubige Ehrenkurator durch den Rektionsaal, wo die Böblinge der unteren und mittleren Klassen Später bildeten, in die Kirche und wohnte dort dem Gottesdienst bei. Darauf versiegelte sich Seine Kaiserliche Hoheit in den Konferenzsaal und gratulierte dort, nachdem er mit einem Marsch empfangen worden war, den Böblingen zum Fest. Nachdem sich Seine Kaiserliche Hoheit von den Böblingen verabschiedet hatte, geruhete der Gläubige Ehrenkurator das Institut zu verlassen.

— Staatssekretär S. I. Witte und die Börsvertreter. Am 20. November a. St. empfing der Präses des Ministerkomites, Staatssekretär S. I. Witte, die Mitglieder des Kongresses der Vertreter der Börsenkomites, die dem ehemaligen Finanzminister und eifriger Förderer des Handels und der Industrie den Ausdruck ihres Dankes für seine vielseitige und fruchtbare Tätigkeit auf diesem Gebiete zu übermitteln, erschienen waren. Auf eine Ansprache des Inhabers, die der Präses des Kongresses, Biell. Staatsrat Godorow hielt, entgegnete S. I. Witte, wie den "Her. Bda." zu entnehmen, etwa folgendes: Er dankte den Herren dafür, daß sie sich seiner erinnert hätten und freue sich über die Erfolge in den Bestrebungen der handelsindustriellen Welt, den russischen Handel und dessen soziale Stellung zu heben und zu regulieren. Obwohl er jetzt der Leitung des Handels und der Industrie fernstehe, so erlaube er sich doch — als alter Bekannter, der mit vielen der Anwesenden geschäftlich verkehrt habe — ihnen einen Rat zu geben: die Vertreter des Handels und der Industrie sollten bemüht sein, sich so oft als möglich zu gemeinsamen Berathungen zu versammeln und ihre Bedürfnisse der Regierung und dem Publikum in möglichst eingehender Form klarzulegen. Die Regierung könne nicht über alles genau unterrichtet sein, und deshalb würden motivierte und genaue Ausklärungen über die oder jene Bedürfnisse am meisten Anwartschaft auf Beachtung und Befriedigung haben. Ebenso müsse die öffentliche Meinung, die häufig durch ungenau oder mißverstandene Darlegungen in der Presse irreggeführt würde, in richtiger Weise auf dem Laufenden erhalten werden. Ein Beispiel irriger Auffassung sei u. a. das Gesetz über die Normierung der Zuckerproduktion, in dem vielfach nur die Schattenseiten betont würden; ebenso stehe es mit den Syndikaten, in denen man meist nur Verbände zur Ausbeutung der Konsumanten sehe; gewiß gebe es schädliche Syndikate, die lediglich zum Aufschrauben der Preise gegründet würden, aber deshalb müsse das Publikum eben über das Nützliche und Berechtigte derartiger Verbindungen überhaupt, die keinerlei Schädigung der

Konsumanten im Auge hätten, aufgelistet werden. Die Vertreter der Industrie und des Handels müßten sich eine feste Organisation schaffen, häufige Kongresse abhalten, ständige Bureaus unterhalten, eigene Presseorgane begründen, in der Schaffung einer solchen Organisation müsse man zur Zeit die Hauptaufgabe des gegenwärtigen Kongresses, wie das wesentliche Bedürfnis der Kaufleute und Industriellen erblicken.

Nachdem der Staatssekretär Witte nochmals den Anwesenden gedankt, unterhielt er sich noch mit mehreren ihm persönlich bekannten Kongreßmitgliedern und verabschiedete sich sodann mit Händedruck von jedem einzelnen seiner Besucher.

— Bau. Auswanderertransporte über den Elbauen-Hafen ins Ausland. In der ersten Woche des laufenden Monats sind von hier, laut von der "Elb. Ztg." mitgeteilten Daten, im ganzen 523 Personen beiderlei Geschlechts, darunter 164 Halbwüchslinge und Kinder unter 8 Jahren, mit den Tourendampfern nach den englischen Häfen verschiff worden, von wo sie mit den Auswandererdampfern ihre Weiterreise nach ihrer neuen Heimat bewerkstelligt haben.

## Herbert Spencer †.

Englands berühmtester Philosoph ist, wie bereits kurz gemeldet, im vierundachtzigsten Lebensjahr, entschlafen: Herbert Spencer. Im April 1820 zu Derby geboren, war Spencer zunächst nicht etwa bloß durch elterlichen Willen, sondern durch eigene Neigung für den Beruf eines Ingenieurs bestimmt. Es ist das bezeichnend für seine philosophische Art. Er ist nicht auf dem Wege der Geschichtsphilosophie, sondern auf dem der Weltbetrachtung zur Weisheit gelangt, nicht durch Bücher, sondern durch das Leben. Von den Realien führt ihn sein Weg zunächst über die Volkswirtschaft. Erst befaßte er sich mit der greifbarsten Erscheinung der sozialen Organisation, mit dem Wirtschaftsleben der Gesellschaft, ehe er zum Studium der Gesellschaftslehre überging, ihres Wesens, der Bedingungen ihrer Bildung und Existenz gelangte. Diesem Bildungsgange Spencers entspricht es auch, daß er seinen Zug über die Publ. aufnahm und ständiger Mitarbeiter des "Economist" wie mehrerer anderer Zeitschriften wurde. Schon nach d. m. vor mehr als einem halben Jahrhundert, Spencer sein erstes Werk "Social statics" veröffentlichte, wurde man in Deutschland auf diese merkwürdige Erscheinung aufmerksam, und als ein Jahrzehnt später sein System der sozialistischen Philosophie erschien, wurde das Werk von den deutschen Gelehrtenwelt sofort mit charakteristischer Wärme und warmer Anerkennung aufgenommen. Mit dem Grundstein seiner Philosophie, dem Ehrzähler wie der Russel, der Begegnung von der Beharrung von Materie und Energie, war Spencer der deutschen Philosophie und Naturforschung eng benachbart, ebenso mit der aus dieser Eklektizität abgeleiteten Evolutionstheorie. Wie die Philosophie, hat auch die Sociologie Spencers anregend, beschäftigend auf die deutsche Wissenschaft gewirkt, ja, seine sociologischen Schriften sind dort eifriger noch studirt worden, und in vorzülichen Übersetzungen von Veltér, Maillardson usw. wurden sie geistiges Eigentum breiterer Schichten. Die Zahl der philosophischen, gesellschaftswissenschaftlichen und leitenden Schriften Spencers ist sehr groß. Bis in die jüngsten Zeiten hinein war er schaffend thätig, und was sein unermüdlicher Forschergeist hervorbrachte, hinterließ er der ganzen Kulturwelt als Gebe.

## Aus aller Welt.

— Es muß immer ein Beben durch die ganze Öffentlichkeit gehen, wenn von unschuldig Verurteilten berichtet wird, und zumal von solchen, die die irrational verhängte Strafe verbüßen haben. Welche Fülle von bespielen Sacerdotiūs hat das Urteil zur Folge gehabt! In Österreich kommt jetzt durch ein Geständnis ans Tageslicht, daß zwei wegen Mordes und Raubes zum Tode Verurteilte, später aber zu Zuchthaus begradigte völlig unschuldig gewesen sind. Es ist wiederum der berüchtigte Indizienbeweis gewesen, der zur Verurteilung unschuldiger Anklagten gegeben. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1898 wurde in Stegersbach in Oberösterreich eine Kämmerei, Anna Kranzinger, entnorbert und ein Jahr darauf sprach das Schwurgericht in Ried zwei dieses Verbrechens Angeklagte, Karl Harter und Theresa Gießinger, schuldig und verurteilte beide zum Tode. Sie wurden zu 20 Jahren schweren Kerker begradigt. Karl Harter starb kurz nachher im Gefängnis. Frau Gießinger war am kritischen Tage spät bei Nacht noch wach, der Boden im Hausschlaf aufgewichen, ihre Schuhe wiesen einen Blutspur auf. Spann der Anschein ein Netz um sie, und in dieses wurde auch Karl Harter verfangen, da man zu wissen glaubte, daß er zu ihr in freundschaftlichen Beziehungen gestanden habe. Der Mann der Gießinger hatte die Anzeige vom Mord an der Kämmerei erstattet. Um 12 Uhr nachts kloppte ein Mann an seine Tür. Er war sehr erstaunt und erklärte, er sei bis 1/2 Uhr abends im Gasthause gewesen, habe dann nach Hause gehen wollen, sich jedoch vertretet; er sei in einer falschen Richtung gegangen und habe endlich, als er dieses Haus erleuchtet sah, sich entschlossen, hier Zuflucht zu suchen. Bald nachher sei er, Gießinger, zufällig aus dem Hause getreten und

habe gesehen, daß aus dem gegenüberliegenden Speicher der Frau Kranzinger, einer allein wohnenden, etwa 70jährigen Frau, ein Lichtschimmer dringe. Er trat näher, blickte durch ein Loch in der Thür und sah dort eine Frau auf dem Boden liegen. Sogleich alarmierte er das Dorf. Man fand die Gießinger ermordet. Es war augenscheinlich auch versucht worden, einen Brand anzulegen. Nicht neben der Leiche stand nämlich ein Lämpchen, von dessen Flamme der Rock der Toten bereits ergriffen war. Der Mord mußte im Vorhause war abgewichen. Gießinger wie seine Frau waren scheinlich bestohlen, gegen den Toten (es war nicht der wirkliche Thäter) den Verdacht der Thäterschaft herzogzurufen. Es ergab sich indeß kein Anlaß, gegen den Mann weiter einzuschreiten. Man wußte im Dorfe, daß Frau Kranzinger Sparassenbücher besaß; sie waren verschwunden. Die Untersuchung richtete sich mit Nachdruck zunächst gegen Frau Gießinger, und zwar nur gegen sie, nicht gegen ihren Mann, weil dieser mit Erfolg geltend machte, daß er in der Nacht bis zu der Ankunft des Fremden geschlafen habe. Die Gießinger verlebten viel mit Frau Kranzinger und besuchten sie häufig. In der Wohnung der ermordeten waren von dem unbekannten Thäter nur jene Laden durchsucht worden, in welchen sie Wertgegenstände aufzubewahren pflegte. Besonders war es bei Gießinger noch um 12 Uhr nachts hell? Frau Gießinger sagte, daß kommt wohl bei ihr manchmal vor. Der ausgewanderte Boden in dem Hausschlaf wies auf eine Frau hin. Endlich zeigte ein Schuh der Frau Gießinger einen Blutspur. Die Frau erklärte ihn mit einer natürlichen Ursache. Eine bei dem Ehepaar Gießinger vorgenommene Hausdurchsuchung ergab im übrigen nichts Verdächtiges. Bei diesen Verdachtsgründen gegen Frau Gießinger fanden, wie schon erwähnt, noch solche gegen Karl Harter, der in mehr als freundschaftlichen Beziehungen zu der Erstgenannten gestanden habe sollte. Beide Angeklagte wurden für schuldig befunden und zum Tode verurteilt, aber, wie schon bemerkt, zu 20 Jahren Zuchthaus begradigt. Ihre Schuldlosigkeit wäre kaum ans Ergehen gekommen, hätte man jetzt nicht bei dem wirklichen Thäter einen damals geraubten Sparassenbuch gefunden. Durch unvorhergesehene Niederlagen des Kaisers seines Frau wurde der Verdacht auf Matthias Kaufmann aus Weihau gelenkt, man holt Hausdurchsuchung und die Ergebnisse waren so überwältigend, daß nun Matthias Kaufmann ein Geständnis seines Thatsatzes ablegte und in weiterer Folge das Geständnis, daß er den Mord allein verübt habe. Wie durchdringbar sind nicht die Folgen jenes Zustimmung; herzergötzend wäre es gewesen, wenn damals an den beiden Unschuldigen das Todesurtheil vollstreckt worden wäre. Der eine Unschuldige ist ja im Gefängnis gestorben; für ihn giebt's überhaupt kein Gutachten mehr; und für die Überlebende, die unschuldig fünf Jahre im Zuchthaus geschnappt hat?

— Es wird unseren Lesern erinnerlich sein, daß im vorigen Jahre die Gräfin Mabel Russell einen Diener hirte, der sich den Stolzen Namen eines Prinzen Stuart de Moyna angewöhnt hatte und die Gräfin, sowie deren Mutter, die Lady Scott, hauptsächlich dadurch bestreite, daß er behauptete, ein unehelicher Sohn des Kaisers von Österreich zu sein. Die grausame Enttäuschung der Gräfin, als sie erfuhr,

dass ihr Prinz den etwas nüchternen Namen Brown führte, beschäftigte damals eine ganze Zeitlang die englische Presse, aber die Liebe der Gräfin überstand den grausamen Schlag und sie hörte sich mit Mr. Brown aus. Der fröhliche Bediente scheint der Gräfin für ihre Nachsicht keineswegs entsprechend dankbar gewesen zu sein, denn sie hat nunmehr gegen ihren Mann die Scheidungsklage wegen Grausamkeit und Bruchs anhängig gemacht.

— Die indische Witwen-Brennung ist noch immer im Schwange. Zuletzt wurden die zwei Witwen des am 6. März d. J. gestorbenen Radjabah Nagura Agung auf Bali verbrannt. Er war achtzig Jahre alt und starb. Ehe zum Gemahl wird es also schwerlich gewesen sein, was die beiden Frauen zu dem Entschluß gebracht hat, ihm am 27. Oktober in den Tod zu folgen. Sie haben zwar das Recht, ihren Mann zu überleben, aber machen sie von ihm Gebrauch, so fallen sie der Verachtung anheim. Um wenigstens den Schein zu wahren, daß man dem Verbote der Holländer bzw. englischen Regierung nicht offen trogt, hat man das Ausflusmittel gesunden, daß die Witwen jetzt nicht mehr lebend in die Feuergräben springen, sondern sich erst mit einem Dolch durchstechen und — Selbstmord kann von der Regierung ja nicht verboten werden. Eine Frau, die sich in dem Augenblick, da sie ins Feuer springt, erdolcht, erwählt den Scheinmittel "satya", der höher steht, als "bela", welchen diejenigen Frauen benutzen, die sich lebendig neben der Leiche ihres Mannes auf dem Scherzen niedergelegen und damit "Ihre Treue bis in den Tod" festgelegt.

— Das Bühnen der letzten Novemberstürme war für die Nordsee, was den Verlust an Menschenleben anbetrifft, die entsetzlich seit langen Jahren, weil sie besonders großen Schiffen verhängnisvoll geworden ist. Die kleineren Fahrzeuge haben, mit Ausnahme einiger Hochseefischer, von denen denn ja auch vier geblieben sind,

beim Ausbruch des Unwetters rechtzeitig schützende Häfen aufgezucht, was vielleicht die großen Fahrzeuge, auf ihre Sicherheit bauen, nicht für möglich hielten. Die furchterliche Gewalt, mit der das Unwetter tobte, war eben nicht vorauszusehen. Durch den Untergang der großen Fahrzeuge ist die Zahl der Menschenverluste eine sehr hohe geworden. Die mit voller Besatzung in dem Unwetter untergegangenen Schiffe, wie der englische Dampfer „Cossington“, der holländische Dampfer „Anglia“, die norwegische Bark „Simo“, der große Endener Heringologer „Clara“, der Hamburger Dampfer „Eutelia“ hatten alle eine Besatzung von je 15 bis 20 Mann an Bord. Rechnet man hierzu noch die vier verschollenen Fischereifahrer mit zusammen 12 Mann Besatzung, so muß man den Gesamtverlust an Menschenleben in den deutschen Gewässern des Nordsee auf mehr als 100 Personen angeben. Viel zuviel Kummer und Notch dadurch an den Küsten eingeleitet ist, läßt sich nicht beschreiben.

## Tagesschau.

— Seine Exzellenz, der Herr Gouverneur von Petrikau Geheimrat A. K. Müller kam gestern Nachmittag mit dem jahrlängigen Zuge hier an und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen.

— Von den Schak-Concessionen. Auf 800 Gefüche, die wegen Erneuerung früherer und Erhellung neuer Schankconcessionen bei der hiesigen Accisebehörde eingereicht wurden, sind bis jetzt von der Hauptverwaltung in Kalisch im Ganzen 120 Bewilligungen an die hiesige Accisebehörde gesandt und von dieser die bestehenden bereits benachrichtigt worden. Die noch ausstehenden Concessionen wird die Accisebehörde in Gruppen erhalten und sofort nach Eingang die betreffenden Personen in Kenntnis setzen. Irgendwelche Nachfragen seitens der Interessenten bei der Accisebehörde sind, wie uns dieselbe mittheilt, vollständig zwecklos; es kann keinerlei Auskunft erzielt werden und deshalb heißt es eben, in Geduld abwarten, bis man die Aussöhnung zur Empfangnahme der Bewilligung zugeleitet bekommt.

— Ergänzung des Statuts der Gesellschaften schmalspuriger Eisenbahnen. Auf Grund eines Vereinbarungsvertrages zwischen den Herren Ministern der Regierungskommunikationen und der Finanzen sollen, wie offiziellen Daten zu entnehmen ist, die Gesellschaften der Zusatzbahnen verpflichtet werden, der nächsten einzuweisenden General-Versammlung der Aktiengesellschaften Vorschlag zu machen, die Statuten der Gesellschaft dahin zu ergänzen, daß 1) die Glieder der Revisionskommission eine ebenso große Anzahl von Aktien dieser Gesellschaft wie die der Verwaltung zu deponieren haben und daß diese Deposits erst nach Niederlegung des Amtes der betreffenden Revisionskommissionglieder gehoben werden können und 2) daß die Cautionen, welche sowohl seitens der Glieder der Verwaltung, als auch derjenigen der Revisionskommission deponiert werden müssen, nicht in der Gasse der Verwaltung hinterlegt werden sollen, sondern der Reichsbank zwecks Aufbewahrung zu übergeben sind, wobei die ersten die hierdurch verursachten Kosten selbst zu tragen haben, die Deposits der Revisionskommission dagegen auf Rechnung der Gesellschaft aufzuheben sind.

— Wie acht Tage früher der christliche, eröffnet nun auch der israelitische Wohltätigkeitsverein Morgen Abend im Koncerthause einen Verkaufs-Bazar, der ebenfalls vier Tage, bis Dienstag inklusive dauern wird und für den schon seit Wochen die erforderlichen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die Ausstattung des Saales wird eine höchst originelle und elegante sein und die der früheren ähnlichen Veranstaltungen bei weitem übertrifft und was an sonstigen Übertragungen geboten werden wird, wird seines Gleichen ebenfalls noch nicht gehabt haben. Im Interesse des israelitischen Wohltätigkeitsvereins, der trotz seines verhältnismäßig kurzen Bestehens schon unendlich viel Gutes geleistet hat, wollen wir wünschen, daß sich der Bazar einer recht starken Frequenz zu erfreuen haben möge.

— Vortrag über den Alkoholismus. Am Mittwoch hielt Herr Pastor Gundolf in der Trinitatiskirche einen Vortrag über die Aufgabe der Frauen im Kampfe gegen den Alkoholismus, der sich sowohl durch vollendete Form wie durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts ganz besonders auszeichnete und dem von der vielfach überzeugten Bürgerschaft, worunter sich auch der größte Teil der Mitglieder der hiesigen Abstinenzliga sowie einige Herren Pastoren befanden, das lebhafte Interesse entgegengebracht wurde. Daher war es den Herren Abstinenten eine angenehme Pflichtübung, als sie den hochgeschätzten Herrn Pastor während der sich dem Vortrag anschließenden Diskussion im Konfirmandensaal ihren herzlichen Dank aussprachen, wobei sie ihn gleichzeitig um Drucklegung der triftlichen Worte zwecks Verbreitung derselben in weitesten Kreisen drängten.

— Kodifikation des Gesetzes. Zum Januar sollen die Arbeiten der beim Warschauer Generalgouverneur im Jahre 1899 überholt zusammenberufenen Kodifikationskommission ihren Abschluß finden. Diese Kommission trat zusammen, weil im Weichgebiet sowohl die allgemeinen staatlichen wie die örtlichen Gesetze Anwendung finden, wobei die örtlichen Gesetze mit den

Staatsgesetzen häufig im direkten Widerspruch stehen. Wenn man diesem noch hinzufügt, daß die bis zum Jahre 1832 erschienenen örtlichen Gesetze nur in polnischer Sprache ediert wurden und daß der Text der späterhin russisch und polnisch erschienenen Gesetze nicht übereinstimmt, so läßt sich verstehen, daß es nicht leicht ist, sich in den örtlichen Gesetzen durchzustudieren. Anfang der 70. Jahre wurde im Weichgebiet die allgemeine Ordnung einer Promulgierung von Gesetzen geführt, doch damals wurde nicht festgestellt, welche von den örtlichen ihre Wirksamkeit durch die staatlichen Gesetze verloren haben. So entstand die mühevolle Arbeit des Sammelns und Kodifizierens der örtlichen Gesetze und eine Aussonderung derjenigen von ihnen, die im Widerspruch mit den allgemein staatlichen Gesetzen stehen. Die Kommission mußte 70 Bände des seit dem Jahre 1808 in Warschau erschienenen „Dowmian Salown“ und eine ganze Anzahl von Archiven durchsehen um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Zum Jahresende wird auch diese Kommission ihre Arbeit abgeschlossen haben, welche feststellen soll, welche von den örtlichen Gesetzen zur Vereinfachung des ganzen Gerichtswesens für ungültig erklärt werden sollen.

— Hospital für das Bahnpersonal. Da der Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn die im Gejagten Hospital gehörten 6 Betten gelindigt wurden und sie gleichzeitig auch aufgefordert wurde, die von der Stadtverwaltung der Fabrikbahn unentgeltlich überlassene Cholerabrake als provisorisches Hospital für kranke Beamte und deren Familien zu räumen, so ist der Direktor der Lodzer Fabrikbahn gegenwärtig mit dem Projekt beschäftigt, auf Kosten der Fabrikbahn ein eigenes Hospital zu erbauen, in welchem gleichzeitig Wohnungen für den Doktor, den Feldscher sowie Räume für das Ambulatorium und die Apotheke eingerichtet werden sollen.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern Nachmittag um 3 Uhr in der Fabrik auf der Petrikauerstraße Nr. 14. Der dort beschäftigte Schmid Johann Broßlin, 28 Jahre alt, wurde von der Transmissionsseilfahrt und einige Male herumgeschleudert, wobei er mehrere Knochenbrüche und Kopfwunden davon trug. Ein Arzt der Rettungsstation wurde telefonisch herbeigerufen und verband dem Verunglückten die Wunden, worauf er noch dem Hospital des Roten Kreuzes überführte wurde. An seinem Aufkommen wird geweisen.

— Erhöhung der Lehrergehälter. In einer in diesen Tagen stattgehabten Sitzung der Stadträthe wurde beschlossen, das Gehalt der Lehrer an den Städtischen Elementarschulen von 350 Rbl. auf 410 Rbl. zu erhöhen und ihnen außerdem 240 Rbl. als Viehbeschädigung und 50 Rbl. Heizungsgeld zu gewähren.

Ferner wurde das Einschreibegeld für Schüler der Städtischen Alexander-Schule von 4 auf 8 Rbl. erhöht.

— Wie der „Bapt. Dras.“ berichtet, hat die Allerkostü eingeführte besondere Kommission zur Bearbeitung von den Straffoden ergänzenden Gesetzen unter Voritz des Seniors M. S. Taganzev bereits ihre Arbeit begonnen.

— Uebersahnen. Vorgestern Abend um 5 Uhr wurde auf der Srednia-Straße vor dem Hause Nr. 5 der siebenjährige Sohn des Struhs des selben Hauses Paul Wendland von einem Wagen überfahren und trug verschiedene Verletzungen an Hals, Kopf und Händen davon. Dem verunglückten Knaben wurde vom Arzt der Rettungsstation die erforderliche Hilfe geleistet, wozu er seinen Eltern zur weiteren Beprägung übergeben wurde. Gegen den sehr lästigen Subermann wurde seitens der Polizei ein Protokoll aufgenommen.

— Zur Stempelsteuer. Zur Zahl der steilesten Punkte, die das Stempelsteuer-Gesetz vom Jahre 1900 hat, gehört auch derjenige, ob Zahlungsquittungen von Privatpersonen, für die die erforderliche Stempel-Gebühr nicht entrichtet wurde, einer 30 fachen oder nur einer 10 fachen Stempelstrafe unterliegen. Die meisten Gerichte gaben auf Beifragen an, daß sie bis jetzt auf eine 10 fache Stempelgebühr erkannt haben. Infolge Klagen der Kameralhöfe ist diese Frage der Entscheidung des Civil-Kassations-Departements des regierenden Senats unterbreitet worden und hat dasselbe die Ansicht der Gerichte für richtig befunden. Angesichts der Wichtigkeit dieser Frage vom wirtschaftlichen Standpunkt aus machen wir den in folge Kassationsklage des Prokurator am 20. November er. gesetzten Beschluß unverkürzt den Lesern bekannt:

In Betracht ziehend, daß 1.) die außer dem eigentlichen Dokument besonders auszustellenden Zahlungsquittungen nicht zu den Akten gezählt werden können, die im Artikel 169 des Stempel-Gebühr-Statuts ausgeführt sind und daher mit Beziehung auf Artikel 140 des gleichen Statuts einen Ausnahmefall bilden, somit Artikel 169 nicht auf alle Fälle bezogen werden kann, — insoweit dessen 2.) das Komitee die Stempelsteuer bei Ausstellung von Zahlungs-Quittungen richtig nach 170 und nicht nach 169 des Stempelsteuer-Statuts setzte, — hat der dirigierende Senat beschlossen, die Regel des Prokurator abzuweichen.

— Kohlen für arme Leute. Die Firma Samuel und Michael Bergmann wird von nun an von ihrem Kohlenlager in der Wenglowastraße Nr. 7 für die armen Leute Kohle von  $\frac{1}{4}$  Kopek zu niedrigen Preisen verkaufen u. z. Sonnabends von 10—1 Uhr Mittags für Christen und Sonntags von 10—1 Uhr für Juden.

Dass dies für die arme Bevölkerung von

grohem Nutzen sein wird, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben werden.

— Physische Erkrankungen. Im Hause Petrikauerstraße Nr. 69 bekam vorgestern die Dienstmagd Margaretha Mirost einen so heftigen Blutsturz, daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte, worauf sie nach dem Hospital des Roten Kreuzes überführt wurde.

Bor dem Hause Nr. 14 in der Kratzstraße bekam vorgestern der beschäftigungslose Karl A. einen starken Nervenanfall und stürzte auf das Trottoir nieder. Der Arzt der Rettungsstation wurde herbeigerufen und brachte den Erkrankten nach dem Alexanderhospital.

— Schlägereien. Auf der Srednia-Straße Nr. 113 wurden dem 27jährigen Lischler Wladyslaw Haselmeyer bei einer Schlägerei einige Messerstiche in die Seite und in den Kopf beigebracht, sodaß er in schwerverletztem Zustande mit dem Rettungswagen nach dem Poznański Hospital gebracht werden mußte.

Auf der Konstantiner-Straße Nr. 108 wurden dem Händler Mendel Sobol mit einem dicken Stock einige Kopfwunden beigebracht, welche vom Arzt der Rettungsstation verbunden wurden.

Auf der Konstantiner-Straße Nr. 10 wurde der Kellner Anton Starosta mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf geschlagen und trug eine große Wunde davon, woswegen die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte.

Auf der Petrikauer-Straße Nr. 82 wurde der 14jährige Schnell Rosenblum von einem Erwachsenen mit einem Schraubenschlüssel so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er sofort zu Boden fiel und eine gefährliche Wunde davon trug, welche vom Arzt der Rettungsstation verbunden wurde.

— Misshandlung auf der Bahn. Die „Gazeta Kielecka“ berichtet: Auf einer Zweiglinie der Dombrower Weichselbahn sind augenscheinlich seit einer gewissen Zeit die mit dem Reinigen der Waggons beauftragten Personen abgeschafft worden, denn Schmutz und Unordnung begegnen man auf Schritt und Tritt. Besonders unangenehm für die Reisenden sind die Insekten, die in den Überzügen der gepolsterten Sitze sitzen. Mehr als einmal haben schon die die Aufsicht führenden Beamten über diese Mängel Meldung erbracht, aber die Verwaltung hat, obgleich sie von den Klagen Notiz genommen, noch immer keine entsprechenden Maßregeln dagegen ergriffen.

— Der Herr Rabbiner Weisel hat bei seiner Schule, welche sich in der Wolborzkastraße befindet und von ihm, allein, unterhalten wird, vorgestern auch noch eine Küche eröffnet, in welcher 200 arme Schüler unentgeltlich Mittag abholen.

Die Wohlthat für die armen Schüler wird von der ganzen jüdischen Gemeinde mit der größten Genügsamkeit begrüßt.

— Ein neuer Verein. Vorgestern veranstalteten sich in der Kapelle beim jüdischen Friedhof die Herren Vorsitzer der jüdischen Gemeinde mit Herrn Rabbiner Weisel an der Spitze, um einen neuen Verein in unserer Stadt ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe es sein soll, die Beerdigungsosten der obdachlosen jüdischen Personen unserer Stadt sowie auch zugereister Israeliten zu tragen. Dieser Verein soll aus 300 Mitgliedern bestehen, von welchen bei jeder Beerdigung zehn Personen mitgehen sollen. Gleichzeitig sollen die Hinterbliebenen der Verstorbenen, welche sieben Tage zu trauern haben, von dem Verein unterstützt werden. Herr Rabbiner Weisel hieß an die Verammlung eine Ansprache, in welcher er den wohlthätigen Zweck, den dieser Verein zu übernehmen hat, schilderte. Es wurde einstimmig beschlossen, daß dieser Verein schon in diesen Tagen seine Tätigkeit beginnen soll; derselbe wird sich „halwojas hamos“ nennen.

— Zu dem unseres Lesern bereits mitgeteilten Drama im Hotel „Metropol“ in Kiew haben wir noch folgende Einzelheiten hinzuzufügen:

Vergangenen Freitag um 11 Uhr nachmittags kam im genannten Hotel ein junges Paar an. Niemand konnte man auf den ersten Blick die 24 oder 25 anschauen; sie dagegen mochte 18 Jahre zählen. Der Mann war nobel gekleidet, die Dame trug ein einfaches, aber elegantes Kostüm. Das junge Paar bestellte, als es ein besonderes Kabinett bezogen hatte, Abendbrot und der ältere aus und eingehende Kellner sah in den Mienen der beiden steils ein heiteres Lächeln. Als er Morgen um 3 Uhr an die Tür kloppte und sich niemand hervor meldete, weshalb er ungerufen ins Zimmer trat, sah er zwei Leichname mit Schuhzetteln im Fußboden in ihrem Blute liegen. Auf dem Fußboden lagen zwei Revolver und auf dem Tische ein Zeittel mit der lateinischen Aufschrift: „Beschuldigt niemand!“ Dann folgten zwei unerklärliche Unterstößen: „Tojeja D—sa, Sjulerin der Denissiengule und M—si, Jäger des 7. Sappeur-Bataillons, Sohn eines Kiewer Einwohners. Das junge Paar hatte einander erst vor 3 Wochen kennen gelernt.“

Der hiesige polnische Theaterverein hat weiter folgende Mitglieder gewonnen:

Ascher Julian, Buchowski Josef, Barcinski Henryk, Barcinski Stefan, Berson Ignacy, Borewski M., Charemski Antoni, Czerwinski Wladyslaw, Fiszer Robert, Gorski Kornel, Grodzka E., Habs Maria, Sarocinski Albert, Ostrowski Stanislaw, Krusche Julian, Kopczynski Wladyslaw, Kwasniewski Alfred, Kupczyk Henryk, Kuro-

szewski Boleslaw, Lichtenfeld Zygmunt, Maybaum Stefano, Matielski Stanislaw, Oster Adam, Przedpelski S., Rosman Kazimierz, Reinecke Edmund, Surzycka Jadwiga, Silberstein Stanislawowa, Sapira B., Sacha Henryk, Trojanowski Eugeniusz, Weltenski Leon, Weinreb Rosa, Weinreb Sofia, Wyganska Jadwiga, Zielinski Stanislaw.

— Am 11. d. M. um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr wird die Sitzung der technischen Sektion im Grand Hotel stattfinden. Herr Boleslaw Heimann wird an dem Abend einen Vortrag halten.

Am 18. d. M. werden die Wahlen der Mitglieder der Verwaltung für das Jahr 1904 erfolgen.

— Zur Gründung und zum Unterhalt von Handwerksschulen und Werkstätten bei den Stadtschulen werden dem Ministerium der Volksbildung, wie die „Hoszow“ berichten, von diesem Jahre ab 75.000 Rbl. jährlich verabfolgt. Im Falle Antrags des Landes, Stadtcommunen oder von Privatpersonen um die Gründung von praktischem Unterricht in Handwerken berechtigt, aus der zu diesem Zweck angewiesenen Summe zur Gründung und Errichtung der Handwerksschulen etabliert die erforderlichen Mittel und zu ihrem ständigen Unterhalt Unterstützungen in nachstehenden Beträgen zu erhalten: 1) einer Handwerksschule mit einer Spezialität nicht über 600 Rbl. und zweiter — 700 Rbl. jährlich unter der Bedingung, daß aus örtlichen Mitteln zum mindesten 300 Rbl. jährlich für denselben Zweck beigesteuert werden und 2) zum Unterhalt von Handwerksbetrieben bei den Stadtschulen für eine Spezialität nicht über 1500 Rbl. und für zwei Spezialitäten nicht über 1000 Rbl. mit der Bedingung der Beisteuerung von mindestens 600 Rbl. aus örtlichen Mitteln.

— Aus Igierz. Dem Igierz Einwohner Emil Sobel ist in diesen Tagen ein Pferd an der Halskrautheit erkrankt, woswegen das Pferd an Auordnung des Igierz Veterinärs Herrn Przegaliński liegt und vergreift wurde. Dieses Pferd hatte Herr Sobel unlangst auf dem Markt in Konstantynow gekauft.

— Misshandlung von Kindern. Die Bezirksläkretoren des Vereins zum Schutz der Kinder vor Misshandlungen sind nur zu oft Zeugen erschütternder Szenen. Meist sind es Handwerker, welche die ihnen in die Lehre gegebenen Kinder misshandeln. Doch kommen auch Fälle vor, wo die Kreatoren die misshandelten Kinder vor ihren eigenen Eltern in Schutz nehmen müssen. So wohnt an der Peterhofer Chaussee in Petersburg, wie die „Bapt. B.Z.“ erzählen, im Hause Nr. 64 das Eppelpaar S. mit seinem vierjährigen Sohn. Wie der Bezirksläkretor J. S. Winogradow erzählt, verlassen der Vater und die Mutter vom frühen Morgen an das Haus, um auf dem Markt Handel zu treiben. Der kleine Knabe wird dann in der Wohnung eingesperrt, wobei man ihm Brodrinde als Nahrung und ein Glas Kwas zum Arbeiten auf den Tisch stellt. Natürlich weint das alleingelassene, eingesperrte Kind, was die Nachbarn hören und den Eltern darüber Vorwürfe machen. Um dem Knaben das Weinen abzuhören, wird es jeden Morgen mit einem Riemchen grausam geschüttigt, wobei der Vater ihm den Hals zusammendrückt, damit das Schreien des Kindes hören und den Eltern darüber Vorwürfe machen. Hierauf wird der Knabe, an Händen und Füßen gebunden, auf die Knie gestellt und eine Stunde vor ihm hingekettet mit der Drohung, daß er damit gezüchtigt werde, wenn er in Abwesenheit der Eltern schreie. So sieht der arme kleine Geselle sich zusammen, so kann er doch nicht, vor Hunger und Kälte, des Weinen den ganzen Tag über zurückhalten. Das Weinen des kleinen wird von den Nachbarn gehört, die es den zurückgelehnten Eltern sagen, worauf die grausamen Züchtigungen wiederholt werden. Die Misshandlungen dauerten vier Monate lang. Die Mutter zeigte dabei größere Grausamkeit als der Vater. Der unglückliche Knabe verlor wiederholt den Eltern fortlaufend und verbarg sich bei den Nachbarn unter den Dämmen. Als der Bezirksläkretor endlich einschritt, erwies sich der ganze Körper des Kindes mit wunden Stellen bedeckt. Auch innere Organe sind verletzt, so daß der Misshandelte sein Leben lang ein Krüppel bleiben dürfte. Natürlich wurde das Kind den Eltern fortgenommen und diese zu gerichtlicher Verantwortung gezwungen. Es sind ungezählte, rohe Leute. Aber auch von Kindermisshandlungen in gebildeten Familien wissen die Bezirksläkretoren zu erzählen. So nutzte einer „intelligenten“ Familie die zwölfjährige Tochter, ein Spülmaiden, fortgenommen werden, weil die Eltern sie hungern ließen und zur Strafe in eine heiße Wanne legten, so daß ihr Körper mit Brandwunden bedeckt war . . . !

— Im Apollo-Theater ist wiederum ein neuer Gast eingezogen: Der Neger Ben Ford, ein vorlebiger Exzentriker, dessen musikalische Darbietungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen werden und der sich in ganz kurzer Zeit die Gunst des Publikums zu erringen gewußt hat. Viel Applaus entfuhr auch die zufälligen Queristen Gadowski, doch haben wir gerade in diesem Zug so hervorragende Vertreter im Apollo-Theater gesehen, daß die Leistungen derselben nicht voll befriedigen können. Von den übrigen, an dieser Stelle schon erwähnten Nummern des Programms sei besonders die hübsche Geigenvirtuose M. i. Bixgilia hervorgehoben, deren vorzügliches Spiel abwechselnd einen sturmischen Beifall heraufstellt. Die genannte Dame kommt dem Publikum

des Publikums in der liebenswürdigsten Weise entgegen und läßt sich gern zu einer Zugabe bewegen. Eine ausgezeichnete Nummer ist ferner das Aufstreten des Clowns Arthur mit seinen dreifachen Hunden. Es ist staunenswert, bis zu welch einem Grade der Vollendung die Aktere in den schwierigsten Akrobatenkünsten herangebildet werden können und wie viel Geduld und Energie man haben muß, um die vierfüßigen Gelenken so weit zu bringen. Den Schlüß der Vorstellung bildet jetzt wieder die Burleske "Lord amüsiert sich", deren Inhalt zum Theil durch neue Szenen ergänzt worden ist und die nach wie vor einen großen Lacherfolg davonträgt.

V. J.

**Empfindungen beim Ertrinken.** Bisfach ist die Meinung verbreitet, daß das Ertrinken eine verhältnismäßig schmerzlose, leichte Todesart darstellt, bei der sogar ganz angenehme Empfindungen auftreten können, „wie wenn man auf schöne grüne Felder jählt“ und dergleichen. Nach der Erfahrung, die der amerikanische Arzt Dr. James A. Lawton an sich selbst in dieser Hinsicht gemacht hat und in einem Aufsatz über den Tod des Ertrinkens beschreibt, scheint aber die Wirklichkeit zu der Gewöhnlichkeit in starkem Gegensatz zu stehen.

Dr. Lawton machte seinerzeit den Untergang des amerikanischen Dampfers „Volhara“, der auf der Fahrt von Shanghai nach Colombo in einen Leitfaun geriet, mit. Nachdem den ganzen Nachmittag schwere Seen vorgetragen waren, fuhr es kurz vor Mitternacht mit einem heftigen Krach auf ein Riff, und in noch nicht einer Minute lag die „Volhara“ auf dem Grund der Straße von Formosa.

„Der schreckliche Krach“, schreibt der Arzt, machte mir sofort den großen Ernst der Lage klar, ich zog die Rettungsgräte herunter, warf meinen Geschenken zwei zu, band den dritten um und stürzte nach oben, um die Brücke oder die Luke zu erreichen.“ Niemand wußte, was zu thun sei; die Passagiere waren wie gelähmt. Ein Wasserdrang jagte den Arzt mit dem Kopf gegen die Brücke und mit einer langen Schnur wurde in der Schädelhaut erhob er sich wieder, um Rettung zu suchen. Das Schiff ging augenscheinlich schnell unter und er wurde mitgeschwemmt. Unter Wasser versuchte er an die Oberfläche zu schwimmen, doch schwam er noch weiter untergezogen. Die Folge der Bemühungen war eine Abnahme des Atemes und nach zehn bis fünfzehn Sekunden konnte die Einatmung nicht länger zurückgehalten werden und ein durchdriller Druck auf der Brust begann sich zu entwickeln. Infolge der großen Schmerzen in der Brust beim Ein- und Ausatmen fühlte er sich wie in einem Schraubstock, der allmählig festgezogen wurde, bis er ein Gefühl hatte, als ob das Brustbein und die Wirbelsäule brechen müßten.

Nun trat häufiger „Schlucken“ ein und dann erlosch die Hoffnung. Der Druck schien nach ziemlichem schnellen „Schlucken“ unerträglich, aber allmäßl. als die Kohlensäure im Blut anwuchs, wurde der Schmerz gelindert. Gleichzeitig kamen Atmungsanstrengungen mit dem begleitenden Wasserschlucken in längeren Zwischenräumen. Dabei schien der Ertrinkende in einem angenehmen Raum zu sein, hatte aber genug Willenskraft, um an Freunde zu Hause zu denken und lebhafte Erinnerungen mit großer Deutlichkeit zu bewahren. Ehe er schließlich das Bewusstsein verlor, hatten die Brustschmerzen völlig aufgehört, und die Empfindung war thatsächlich angenehm.

„Wie lange ich im Wasser zugebracht habe,“ bemerkte Dr. Lawton, kann ich nicht sagen, aber ich denke, es waren zwei Minuten. Ich wurde unter Wasser sehr gehindert durch die vorhergehende Anstrengung, auf Deck zu kommen, und dann durch den beläufigen Schlag auf den Kopf, so daß beim Untergehen fast nur noch zurückbleibende Lust in den Eingängen war. Beim Versuch der Einatmung wurde der Mund gleich mit Wasser gefüllt, und da der Kehlkopf den Kehlkopf schloß, begann jogleich das Schlucken. Ich glaube, daß der Kehlkopf nur während der kurzen Ausatmung nach jedem Versuch der Einatmung nicht geschlossen war.“

In dem Artikel über das Ertrinken in der „Encyclopédie Britannica“ heißt es: „Der Ertrinkende lämpft bei seinen Atmungsanstrengungen darum, die Oberfläche zu erreichen — dabei zieht er Wasser in seine Luftröhre, was Husten verursacht.“ Ich weiß nicht, wie es möglich ist, daß ein Mensch unter Wasser hustet; erst nach der Bewußtlosigkeit kann Wasser in die Luftröhre kommen. Ich habe Zeichen von Ertrinken in Hongkong gesehen. „Schau in der Luftröhre“ ist nichts weniger als ein ständiges Zeichen.

Die vorstehenden Schilderungen zufolge gehört also auch das Ertrinken nicht zu den „angenehmen Todarten“ und die Gefühle dabei sind peinigend, wie bei jeder gewaltsamen Erstickung der Leibes von der Seele. Es ist nur gut, wenn jemand noch in die Lage kommt, seine Empfindungen beim Ertrinken selbst bekanntzugeben; er hat es dann wenigstens noch nicht bis zur Neige verlost.

Gute neue Weisheit hat die französische Westbahngesellschaft versuchsweise eine eigenartige Neuerung eingeführt, die auf eine Anerkennung des Ingenieurs Edouard Gros zurückgeht. Gros hat längst in einer Schrift ausführlich geschildert, wie er auf seinen Gedanken gekommen ist und welchen Nutzen er sich von dessen Verwirklichung verspricht. „Die Eisenbahnen“, schreibt er, „dienen jetzt immer umfassender wird, wagen ohne Zweifel einen Theil der Schuld an der Entwicklung der modernen Neuasphalte; das Bauen

der Bahn, die Achsamkeit auf tausend Kleinigkeiten, die die Benutzung eines Zuges verlangt, die besondere seelische Erregung, die jede Reise mit sich bringt, das alles zeitigt, oder fördert doch diese krankhafti Nervosität. Selbst geistig und körperlich normale Leute sind selten von einer Art unruhiger Neigung frei, sobald sie auf Reisen gehen.“ So erklärt es sich auch, meint der Verfasser, daß man so viele reisende Personen beobachten kann, die auf Zwischenstationen vor ihrem Zuge, den sie auf einen Augenblick verlassen halten, hin- und herlaufen und doch ihren Zügen nicht wiederfinden können. Blind stürmen sie dahin, fliegen angstvoll von Thür zu Thür usw. (Gros malt das sehr dramatisch aus), um schließlich doch den Zug vor der Nase wegfahren zu sehen, wosfern sie nicht im letzten Augenblick sich doch noch in einem Abteil — das verkehrt natürlich — hineingedrängt haben. Mit diesen Unglücksmenschen, die sich die vierstellige Zahl an ihren Zügen nicht zu merken vermögen, hat Herr Gros Mühe; er empfiehlt darum, am Vorder- und Hinterende des Zuges halbe Schilder in Wappensymbol anzubringen, darauf legend ein Löwe, eine Blume, ein hübscher Mädchenkopf usw. abzubilden seien. Er meint offenbar, der Reisende werde es sich leichter merken, daß er im goldenen Löwe oder bei den blonden Ida seine rollende Wohnung aufgeschlagen hat, als daß sein Zug die Nummer 2328 oder 1487 trägt.

Durchaus hat die Westbahngesellschaft die Idee aufgegriffen und sie obendrein dadurch für sich nutzbringend zu machen gewußt, daß sie ihre Wagentafeln auch für Missionzwecke zur Verfügung stelle. — Die Erfahrungen des elektrischen Stromes sind in den letzten Jahren infolge der immer größeren Wichtigkeit im praktischen Leben Gegenstand lebhafter Studien gewesen. Von allen Seiten sind Meinungen und Beobachtungen mitgetheilt worden. Auf dem Internationalen Kongress für Elektrologie und Radiologie hat nun Dr. G. Battelli eine interessante Arbeit vorgelegt. Er hat zu dem Zweck eine große Anzahl Thierversuche gemacht. Zuerst hat er festgestellt geprüft, wodurch und wann der elektrische Strom zum Tode des von ihm getesteten Menschen führt. Er betont, daß der auslösende Punkt durchaus nicht eine hohe Spannung an und für sich ist; nur wenn die Stärke des Stromes zugleich auch bedeutend ist, kann von einer wirklichen Gefahr die Rede sein. Die Aufschauungen der verschiedenen Forscher über dieodesursache bei solchen Gelegenheiten widersprechen sich bis jetzt nicht. Battelli konnte mit Prisoß zusammen zeigen, daß der Tod je nach den Zuständen entweder durch Alkoholusstand, wie d'Artos meint, oder durch Stillstand des Herzens eintreten könne. Hochgespannte Ströme führen durch Paralyse der Nervenzentren zum Tode, und zwar ist bei allen Thieren dasselbe zu beobachten: der Tod tritt infolge von Hemmung der Atmung ein, das Herz aber schlägt energisch weiter, bis infolge von Sauerstoffmangel seine Bewegung aufhört. In diesem Falle ist dann der Druck in den Arterien infolge der tetanischen Muskelkontraktion erhöht. Bei derartigen Gelegenheiten kommt gerade künstliche Atmung mit Vortheil zur Anwendung. Starke niedrige Spannung, bis 120 Volt, führen durch Kreislaufstand den Tod herbei, die Nervenzentren werden nur wenig betroffen. Behandelt man derartige Thiere mit hochgespannten Strömen und künstlicher Atmung, so vermag man das Thier zu retten, da hochgespannte Ströme das Herz nicht paralysieren. Doch muß diese Behandlung schon 15 bis 20 Sekunden nach Aufhören der Erhängung des Herzens eingesetzt. Die Nervenzentren werden wenig in Müdigkeit gezogen, wenn der Strom eine geringe Dichte besitzt. Ferner hat der Widerstand des vom Strom bei seinem Durchgang durch den Körper eingeschalteten Weges große Bedeutung. Der gefährlichste Weg ist der von Hand zu Hand, weil er den geringsten Widerstand bietet und das Herz trifft. Darum soll man Leitungen nur mit einer Hand berühren, da der Widerstand von einer Hand nach den Füßen sehr bedeutend ist und auch noch durch das Schuhwerk erhöht wird.

Das für Morgen Abend in Aussicht genommene Kammer-Musik-Concert des heutigen Musik-Vereins ist auf fünfzig Minuten den 16. d. M. verlegt worden. — Im Thalia-Theater findet heute Abend die 27. Aufführung der prächtigen Operette „Madame Scheriz“ statt. — „Praktisch“. Ein Photograph aus Philadelphia erzählt folgendes Geschichtchen, das sich wirklich zugetragen haben soll: Eine Frau betrat sein Atelier. „Sind Sie der Photograph?“ „Ja, woher meine Dame.“ „Wollen Sie Aufnahmen von Kindern?“ „Ja, natürlich.“ „Wieviel verlangen Sie dafür?“ „12 Mark ein Dutzend.“ „Gut“, sagte die Frau nachdenklich, „ich werde später wiederkommen — ich habe nur erst elf.“

### K e l e g r a m m e .

Petersburg, 9. Dezember. Wie die „Topr. Prom. Ras.“ mitteilt, wird das Gesetz vom 15. Januar 1903 über Entschädigung der verunglückten Arbeiter vom neuen Jahre an in Kraft treten.

Petersburg, 9. Dezember. Der „Hoch-Sprecher“ wird aus London telegraphiert:

Der chinesische Resident und sein Gehilfe in

Tibet haben sich aus Furcht vor der Verantwortung wegen des Überfalls auf Tibet das Leben genommen.

Man sagt hier, die Kaiserin von China bemühe sich um die möglichst schnelle Beleidigung der Mandchurie-Angelegenheit, um sich dann ganz der Tibet-Frage zuwenden zu können.

Berlin, 9. Dezember. Obgleich die Hauptstädte im Abschluß des Traktes mit Russland, hauptsächlich durch die Grenzezölle entstanden, noch immer nicht bestellt sind, herrscht hier die feste Überzeugung, daß im Laufe des Monats Januar eine Einigung erzielt werden wird.

Pest, 9. Dezember. Der Reichskriegsminister von Pittreich erließ an die Kommandanten der ungarnischen Regimenter einen Erlass, in welchem dieselben angewiesen werden, die der ungarischen Sprache nicht mächtigen Offiziere zur Erlernung dieser Sprache anzuhalten.

Paris, 9. Dezember. In der Kammer-Kommission zur Revision des Humboldt-Projektes wurde ein Bericht eines nationalistischen Abgeordneten vorgelegt, in dem behauptet wird, daß sich ein Klenstück gefunden habe, welches beweise, daß ein Mitglied der Kommission 40,000 Francs von den Humboldts erhalten habe. Der Nationalist Bertrand protestierte gegen den Verdacht, daß er der Urheber dieses Zeitungsbüchtes sei.

St. Etienne, 9. Dezember. Hier sind zwei Unteroffiziere verhaftet worden, weil sie in der Kaserne vor versammelter Mannschaft „Die Internationale“, das sozialistische Revolutionsslied, gesungen haben. Die ganze Compagnie erhielt Karlsruhe als Bestrafung.

London, 9. Dezember. „Daily Mail“ berichtet:

Der amerikanische Gesandte wurde Sonnabend vom Kaiser von Korea empfangen. Die japanischen und englischen Gesandten händigten dem Koreatischen Minister des Außenhandels eine Note ein, die die Gründung des Hafens für den ausländischen Handel bezeichnet.

Die „Daily Post“ sagt, es werde China nicht möglich sein, die Befreiungen Russlands abzuschlagen.

Die „Times“ berichten: Die Donnerstagssitzung des japanischen Reichstages wird sich mit der Interpellation bezügs der Verhandlungen mit Russland beschäftigen.

London, 9. December. Der „Morning Leader“ berichtet, Lord Roberts werde am Schlusse des Finanzjahres sein Amt als Chef der englischen Armee niederlegen, weil er mit den Ansichten der heutigen Regierung über die projektierte Heeresreform nicht einverstanden ist. Wahrscheinlich wird Herzog von Connaught sein Nachfolger werden.

Rom, 9. Dezember. Trotz der aus dem Somaliland kommenden alarmierenden Meldungen wird in Regierungskreisen die Nachricht von einem bevorstehenden italienischen Feldzuge gegen den Mullah als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Wenigig, 9. Dezember. Die Verwüstungen durch den Dschalal sind ungeheuer. Seit dem Jahre 1867 ist kein ähnlicher Sturm in Italien beobachtet worden. Aus allen Gegenden der Provinz Wenigig langen Nachrichten über schreckliche Verwüstungen an.

Prato (Toscana), 9. Dezember. Der Dschalal ist über seine Ufer getreten und hat das Land in einer Ausdehnung von etwa 10 Kilometern überschwemmt. Um die Stadt herum steht drei Meter hoch Wasser.

Brüssel, 9. Dezember. Gestern Abend brach in einem Holzwarengeschäft in der Klosterstr. ein Großfeuer aus, welches infolge des herrschenden Sturmes schnell an Ausdehnung gewann. Sieben Gebäude wurden völlig eingehüllt. Der Brand dauert noch fort, jedoch ist jetzt jede Gefahr beseitigt. Der Schaden ist enorm.

Sofia, 9. Dezember. König Viktor Emanuel und der Prinzessin Clementine von Rumänien haben sich aus Furcht vor der Verantwortung wegen des Überfalls auf Tibet das Leben genommen.

nach der „Skl. Big.“ 10,000 Francs für die maledivischen Flüchtlinge übergeben.

Belgrad, 9. Dezember. Hier wurde mit Erlaubnis der Regierung auf dem alten Kirchhof ein Trauergottesdienst für König Alexander und Königin Draga, auf Initiative der Schwestern der gemordeten Königin, abgehalten.

Athen, 9. Dezember. Im Hafen von Thaka sind die beiden Schiffe „Pylos“ und „Aenos“ zusammengerafft.

Das erste Schiff ging sofort unter. 50 Passagiere fanden im Meere den Tod.

Oran, 9. Dezember. Infolge der an der algerischen Küste herrschenden Stürme treffen die sälligen Schiffe nur mit großen Verzögerungen hier ein. Einzelne können die Fahrt in den Hafen nicht gewinnen, andere können nicht auslaufen. An der Küste beim Fort Tunes ist ein englisches Frachtschiff gesunken, die Besatzung desselben ist gerettet worden.

### T o d t e n l i s t e .

Magdalena Gorzkowska, 49 Jahr, Karolastr. Nr. 26.

Stefan Brus, 1 Jahr, L. Barzewolska Nr. 51.

Hilera Kasprzak, 1½ Jahr, Zielonastr. Ewina Lyl, 8 Wochen, Dorkowskijstr. Nr. 4.

Juliania Draganowska, 47 Jahr, Dlugi str. Balaz Kucharski, 39 Jahr, Karola Nr. 14.

Maryanna Henzel, 4 Tage, Pfaffendorf Nr. 6.

Ewe Ciupra, 2 Stunden, Paryska Nr. 7.

Blatyslaw Burecki, 7 Wochen, Dobra Nr. 34.

Kazimierz Strzemienski, 2 Tage, Mikolajowska Nr. 102.

Maryanna Marciniak, 1 Jahr, L. Bodzowki Nr. 17.

Konstancja Bartczak, 77 Jahr, L. Alter Ring Nr. 5.

Stanislaw Staszewski, 10 Jahr, Aleksanderstr. Nr. 56.

Stanislaw Kraszewski, 6 Monate, Grodzowska Nr. 22.

Stanislaw Kraszewski, 61 Jahr, Mlynarska Nr. 22.

Maryanna Kwiailowska, 86 Jahr, Franciszkańska Nr. 62.

Božka Chata, 4 Jahr, Siedlackstr. Nr. 66.

Jan Herschel, 59 Jahr, Dzwonowska Nr. 59.

Helena Baranial, 4 Wochen, Kręza Nr. 28.

Antoni Pawlicki, 11 Monate, L. Barzewska Nr. 4.

Zofia Jurkowska, 1 Jahr, Karolew.

Bronisława Hrusiowska, 3½ Jahr, Błódz w.

Franciszek Sulejewicz, 17 Jahr, Przywatna Nr. 8.

Karol Henryk Nehler, 48 Jahr, Wolszki Nr. 23.

Wiktoria Possell, 63 Jahr, Waluy.

Runegunda Łajon, 65 Jahr, Kallenbachstr. Nr. 14.

Stanisława Piętak, 1½ Jahr, Dwernowska Nr. 52.

Helena Michałak, 4 Wochen, Rad., Profejska Nr. 7.

Karol Matczak, 73 Jahr, Zub., Granicznia Nr. 8.

Józef Paweł Szymba, 52 Jahr, L. Grodzowska Nr. 24.

Stefan Chabera, 3 Monate, Brzezinieka Nr. 3.

Franciszek Szlitter, 59 Jahr, Bzierska Nr. 39.

Maciej BojarSKI, 50 Jahr, L. Bodzowki Nr. 17.

Hanek Pietrowski, 9 Monate, Zub., Rojmirstr. Nr. 10.

Maryanna Piasek, 81 Jahr, Cirmna Nr. 55.

Kazimierz Siminski, 4 Monate, Bogiewicka Nr. 17.

Helena Salata, 2 Jahr, 6 Monate, Mlynarska Nr. 21.

Stanisława Stelle, 2 Monate, Val., Krusta Nr. 9.

Józef Gajal, 49 Jahr, Kallenbachstr. Nr. 4.

### Angekommene Freunde.

Hotel Mantueller. Herren: Keller aus Breslau — Hänkel aus Wien — Ludwig aus



# Opal dla biednych!

Cwierć korespo. po cenach nizkich w Soboty chuześcanom od 10 rano do 1-ej popołudniu w Piatki st. rozakonnym od 10 rano do 1-ej popoł. wydają składy firmy

Samuel i Michal Bergson  
Węgiewa Nr. 7.

**Clichés**  
für Kataloge und Inserate  
in wirkungsvoller Ausführung liefert:  
Die  
**Chemigraphie u. Stereotypie**  
von  
**Alfred Zoner**

Warschau, Chmielna 26.  
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.  
in grosser Auswahl.

In Lódz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blätter,  
Chmielna 13.

## Agenturgeschäft.

**A. BRAUCHLI, Charkow**  
Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht  
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

"Aber, Bruno! Es ist ja eben erst mein Vater gestorben! Die Lust hier herum zu liegen mir nicht! Ich kann Sie nicht ruhig dämmern! Was wird die Frau Mutter dazu sagen? Einem Augenblick lang Bruno den Rücken an, und wieder lachte einer voll verhakt. Lachend in seinem Rücken, aber sofort wieder seine Stimme um, lächelte ein wenig ironisch und erwiderte: "Meine Mutter wird mich sicher nicht verlassen; bestimmt Sie auf Ihre Sorge, lieber Bruno! Bitte, berichten Sie Ihr meines Gutes." Aber, Bruno, fragte, müssen Sie dann der Mutter nicht selber antworten?"

"Sie haben mich sicher nicht verlassen! Seien Sie nur dort, wie Sie mit Ihrem Vater sind zusammen, die Schulen der Gesellschaft eingegangen — nein, da gehen Sie nicht hin!" Mit schwalem Schritt eilte er sich und ging hinaus. Und bald darauf wachte Sie Frau Konrad Tschiff. Sofort erhob sich der Professor und ging der Herrin entgegen.

"Guten Tag, Prinzessin!"

Eine altmodisch wirkende, große und sehr rentable Färberei ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zwischenhändler verbeten.

Einstliche Absolventen erhalten während der Auskunft in der Exp. d. Blätter.

## ВОКРУГ СВЕТА.

ХУДОЖЕСТВЕННЫЙ И ЛИТЕРАТУРНЫЙ ЖУРНАЛ.

ВСЕ ПОДПИСЫВАЮЩИЕСЯ НА 1904 ГОДЬ ДОПУСКАЮТСЯ.

50 №№ художественно-литературного журнала. Романы — Повести — Путешествия — Иллюстрации — 1.200 страниц текста.

ПОЛЕЗНЫЙ СВѢДѢНИЯ по обедоступной медицине и гигиене. — По технике. — По домашнему хозяйству. — По садоводству, цветоводству и огородничеству. — Игры и забавы. Иллюстрации.

## ВЫПУСКОВЪ МОДНОГО ЖУРНАЛА.

## ВЫПУСКОВЪ ВЫШИВОВЪ И ВЫПИЛИВАНІЙ.

## КНИГЪ ИЛЛЮСТРИРОВАННОГО СОБРАНИЯ СОЧИНЕНІЙ

## ВАЛЬТЕРА СКОТТА.

## КНИГЪ ИЛЛЮСТРИРОВАННОГО СОБРАНИЯ СОЧИНЕНІЙ ПИСАТЕЛЯ

## КОНАНЪ-ДОЙЛЯ.

## БОГАТО ИЛЛЮСТРИРОВАННОЙ ИСТОРИИ

## ЦАРСТВОВАНИЯ ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА II,

## СО МНОЖЕСТВОМ ПОРТРЕТОВъ И РИСУНОКЪ.

## ОСВОБОЖДЕНИЕ КРЕСТЬЯНЪ.

## Картина акад. И. В. ЛЕВЕДЕВА, размѣромъ 17×24 вертика.

## ЦВЕНА НА ГОДЪ

## 4 Р.

## Разорочная при подписаніи 2 р. к. 1 апраля 1 р.

## Адресъ: Москва, Петровка, д. Григорьева, № 21.

## Редакція журнала "Вокругъ Свѣта".

## Журналъ издается Т-вомъ И. Д. Сытина.

## ЦВЕНА НА ГОДЪ

## 5 Р.

## Разорочная при подписаніи 2 р. к. 1 апраля 1 р.

## Адресъ: Москва, Петровка, д. Григорьева, № 21.

## Редакція журнала "Вокругъ Свѣта".

## Журналъ издается Т-вомъ И. Д. Сытина.

## ЦВЕНА НА ГОДЪ

## 5 Р.

## Разорочная при подписаніи 2 р. к. 1 апраля 1 р.

## Адресъ: Москва, Петровка, д. Григорьева, № 21.

## Редакція журнала "Вокругъ Свѣта".

## Журналъ издается Т-вомъ И. Д. Сытина.

**Das  
photographische Atelier  
von  
F. STOLARSKI, Petrikauer-Str. Nr. 166.**

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

— Mäßige Preise. —



Für Herren, die einen Werth auf elegante Tugend der Bekleidung legen, gibt es nichts besseres, als dieser neu erfundene Apparat „Mode“.

## Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu dem Preis kann der auch kommen mög. alles leicht ihm ist; und wenn er auch beginnen mag, etwas billiger ist, und nichts geht er als Eleganz davon. Rott, feh und kostspielig! Und dann seien Sie mir noch mal an! Das direkte Geschäft! Schwierig, plump und unpraktisch! Und weiter leicht und billig und mit meinen Leuten, da will ich gestern. — Auf weiterem Geschäft und mit meinen Leuten, da will ich gestern. — Auf weiterem Geschäft, da werde ich fertig; aber hier, und überhaupt in der Geschäft, da steigt ich so stark wie ein Sklave, und es fehlt nicht viel, dann werde ich zur Tonkrüppelfigur!

"Richtig überreichen Sie wieder mal, mein Herr! Dann nicht halb so schwamm, wie Sie sich machen, und Sie! Aber! Wenn Sie hier und so recht haben mit ihrem Element — verschafft das keinen? Wie die Natur uns gemacht hat, müssen wir verschafft werden. Und wenn Sie ganz austrocknen, ob Sie so und verschafft werden. Und wenn Sie ganz austrocknen, ob Sie nicht anders sind! Gläubigen Sie mir, hinter dem Sägen planen Menschen verfügt sich oft ein sehr sorgloses Gefühl! Der Schein fügt — das alte Wort bleibt auch hier wahr. Berechen Sie Ihnen um sein Glück!"

"Oh, das habe ich auch gewußt nicht! Aber manchmal, wenn ich so leben muß, doch das ist, noch dem ich so schwam, genug! Aber, anderen spielen leicht in die Hand fällt — dann, ja, lieber Bruder, dann bin ich oft nahe daran, mich und meine Schwierigkeiten zu verschaffen! Mit solchen Gefühlen und mit solchen aufzuhören Bildern soll es da...

Gefunden! Ich, der alle ihn an. "Ja, aber lieber Bruno, so teme ich noch gar nicht," sagte er ein wenig, bevor flömmen.

Schott konnte der andere wieder trösten, indem er still lächelnd sich entschuldigte: "So bin ich auch nicht oft. Gott sei Dank! Daheim auf meinem Land habe ich zu jungen Gedanken keine Zeit; aber weiß der Himmel, was mich heute so instrumental gefüllt hat, kein mög. — vielleicht war's der Subel, mit dem mein Bruder Hans bestellt wurde; ja, so der so — ich werd' mich unzweckmäßigen, dass verspreche ich Ihnen; zum zweiten Male soll'n Sie mich in jeder Stimmlage nicht wiedersetzen. So, und nun adieu! Ich schreibe jetzt nach Hause."

"Aber, Bruno! Es ist ja eben erst mein Vater gestorben! Die Lust hier herum zu liegen mir nicht! Ich kann Sie nicht ruhig dämmern! Was wird die Frau Mutter dazu sagen? Einem Augenblick lang Bruno den Rücken an, und wieder lachte einer voll verhakt.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

"Glaube ich! Aber dennoch glaubt ich auch, dass Sie Ihren Vater mehr lieben als den Bruno" — er sah sie mit einem Lächeln, aber nicht mit mildem Blick an.

Mostrich-Fabrik.

# Das Colonialwaaren-Geschäft von H. MAEDER

Konstantinerstr. 43,

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen:  
Warschauer und Włocławek Pfefferkuchen,

Eclairs, türkische, amerik. und Walnüsse, amerik. Kepfelspalten und

Birnen, prima franz. und ungarische Plaumen, St. Petersburger Mar-

meladen, Biscuits, Sardinen in Öl, russische Backbutter u. das so beliebte

Tarnogórzer Weizenmehl

10% in Säckchen à 20 Pfund.

Keiner empfiehlt auch ungar. Plaumenmus, Pfefferkuren, gesottene

1903, Preiselbeeren und Pomidoren, sowie

täglich frisch ) Nachbohnigen, v. 48 R. an bis R. 1.— pro Pfund

gebrannte Kaffee ) Nachbohnigen, 55 . . . . . 1 —

Mostrich-Fabrik.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,

empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Die Wein-, Spirituosen-, Delicatessen- und Colonialwaarenhandlung  
von

# Adolf Berthold

Petrikauerstrasse 146, Ecke Evangelicka,  
empfiehlt zu den bevorstehenden FeiertagenNüsse und Pfefferkuchen  
in großer Auswahl, sowiediverse Weine, Liqueure, Cognac's, Rum, Conseruen,  
Delicatessen

und stets frischen Pa. Astrachaner Caviar,

Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao und diversen Nährsalz-Präparate.

# Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

Cognac der Firma Bouteleau &amp; Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Rumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimer-rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren-  
u. Delikatessen-Handlung

# A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU &amp; CO. in Moskau.

# Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt die Firma „ZŁOTY UŁ”

Vorzügliche Pfefferkuchen in verschiedenen Gattungen in Päckchen, einzeln und pfundweise, sowie für den Christbaum, Hoch- und Dessert-Chocolade pfundweise und in eleganten Bonbonieren, Noemi-Waffeln, englische Biskuits, und Thiebkuchen. Confekt und Bonbons in verschiedenen Gattungen und großer Auswahl.

Christbaumconfekt.

# L. A. LOURIE

General-Vertreter der  
St. Petersburger Gesellschaft

zur Verbreitung der privilegierten unausgleitbaren



## Gummigaloschen „Columb“

für die Gouvernements des Königreichs Polen,  
Lager technischer und chirurgischer Gummia-Artikel,  
Linoleum, Wachstuche etc. etc.  
Lodz, Petrikauerstr. 125.

Na nadchodzące święta polecamy znane z dobroci  
pierniki i herbatniki

Fabryki K. Myszkowskiego w Kaliszu.

Sprzedaż w główniejszych cukerniach, sklepach kolonialnych  
i owocarniach. Zastępcy „Zawadzki i Karliński”  
Srednia № 21, Telefon № 965.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзъ объявляетъ, что 28 ноября мѣсяца 1903 года въ 11 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзъ Бонику Карлу, проживающему по Средней подъ № 429<sup>1</sup>123, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 49 р. 20 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1903 г., оцѣненного въ 30 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзъ на площади Нового Рынка.

Г. Лодзъ, ноября 17 дн. 1903 г.  
За Президента гор. Соколовъ  
Секретаръ Заржецкій.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзъ объявляетъ, что 28 числа ноября мѣсяца 1903 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзъ Вальтеру Фердинанду, проживающему по Средней улицѣ подъ № 428<sup>1</sup>117, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 59 руб. 22 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1903 г., оцѣненного въ 55 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзъ на площади Нового Рынка.

Г. Лодзъ, ноября 17 дн. 1903 г.  
За Президента гор. Соколовъ  
Секретаръ Заржецкій.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзъ объявляетъ, что 28 числа ноября мѣсяца 1903 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзъ Герману Шлямю, проживающему по ул. Полудневой подъ № 415<sup>1</sup>34, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 363 р. 68 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1903 г., оцѣненного въ 114 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзъ на мѣстѣ храненія.  
Г. Лодзъ, ноября 17 дн. 1903 г.  
За Президента гор. Соколовъ  
Секретаръ Заржецкій.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзъ объявляетъ, что 28 числа ноября мѣсяца 1903 года, въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзъ Шевицу Давиду Зелику, проживающему по Полудневой улицѣ подъ № 415<sup>1</sup>34, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 363 р. 68 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ въза 1903 г., оцѣненного въ 36 р. 50 к.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзъ на мѣстѣ храненія.  
Г. Лодзъ, ноября 17 дн. 1903 г.  
За Президента гор. Соколовъ  
Секретаръ Заржецкій.

Ein gut eingerichteter  
Colonialwaaren-Laden  
nebst Wohnung  
ist preiswert zu verkaufen. Näheres  
Karola-Strasse № 20 im Ladn.

**Richard Lüders**  
Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

# Dr. med. Goldfarb

Faut., Geschlechts- und venereale Krankheiten.

Zawadzka-Strasse № 18.  
(Ecke Wulczańska № 1), Haus Großdts.  
Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Domen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—12 Uhr.

## Brustleidenden

und Blutlustenden gibt geheilte Brust  
kranker Auskunft über sichere Heilung.  
G. Funke, Berlin, Königgrätzerstr. 42

**Weihnachtsgeschenke**

passend, reell. und billig sind  
Juwelen, Gold- und Silberwaren  
gold. und silberne.  
Regulatoren  
Silberplattierte  
Gröte  
Größe und best.  
eingekleidete  
Werktatt.  
165  
Petriskauerstr.  
**Eduard Schindlauer.**

und billigt sind  
und Silberwaren  
Herren- und Damen  
Ihren.  
Renaissance-Uhren  
Waaren  
Auswahl  
Eigene Erzeugung nach  
neuesten Journals  
165  
Petriskauerstr.  
**Eduard Schindlauer.**



Neu! Neu! Neu!

**BLOCK-CHOKOLADE.**

Verkauf direkt vom Block.  
Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und  
80 Kop.  
**OSKAR GUHL,** Petriskauerstr. 17 und  
Bawadzlastr. 12.

Dr. Schindler-Barnay's  
„Marienbader Reductions-Pillen“  
gegen  
**Fettleibigkeit**  
u. als ausgezeichnetes Abführmittel.  
nur recht in rothen Schachteln.  
Gebrauchsanweisungen in russ., franz.  
und deutscher Sprache.  
Verkauf in allen besseren Apotheken  
und Drouguenhandlungen.

**Dr. S. Kantor**  
Specialist für Haut-, Geschlechts-  
u. venöse Krankheiten,  
Krötz-Straße Nr. 4.  
Sprechstunden täglich von 8—2 und von  
6—9 Uhr Abends, für Damen von  
5—6 Uhr Nachmittags.

**Belzwaarengeschäfte**  
von  
**LEISOR BROMBERG**

**Warschau** Lodz,  
Ralewki-Str. 32. Petriskauer-Str. 17.

Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Ralewki-Str. 32 sowie in Lodz, Petriskauer Str. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Blumen, einzelnen Gegenständen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit grösster Realität ausgeführt. NB. Glaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

In Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

**T. Bronk,** Petriskauer-Strasse 14

empfiehlt in großer Auswahl: Leonardsche Hufstollen, Wiener Regulatoren, Schlittiche, Schleiteglaute, Simoware, Solinger Tischmesser, Scheeren, Fleischmesser, Wurstfüller, amerik. Weingärtner, Messer, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen, Christbaumständer, Broschenschneidemaschinen, emaillierte Kochgeschirr, sowie Firme Weizenge für Schlosser, Tischler u. s. w.

Umzüge,  
Verpackung und  
Aufbewahrung  
von Möbeln, wie: Expedierung per  
Bahn mit verdeckten und offenen  
Federrollwagen, unter persönlicher  
Aufsicht übernommen

**M. Lentz,**  
Widzewskia-Str. 77

Lodzer Thalia-Theater

Zur Kindervorstellung der Weihnachtsfeierstage werden circa 40 Kinder, 10 Knaben und 30 Mädchen, im Alter 6—9 Jahren zur Mutterung gewünscht. Anmeldungen zwischen 5—6 Uhr.

Die Direction.

**Die Wein-Groß-Handlung**  
von  
**E. SZYKIER, Lodz**

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reich assortiertes Lager von

**UNGAR-WEINEN**

sowie die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux-, spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern.

Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundenschaft in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad. (Ungarn), geliefert werden.

Gleichzeitig empfiehlt in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpse, Liqueure und Cognac der renommiertesten Firmen und bin ich in Folge grösserer Abschlüsse in der Lage, dieselben billiger zu liefern.

Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

**En-gros und en-detail-Verkauf.**

Großer Vorrath von abgelagerten Flaschen-Weinen